

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 19

Artikel: Erinnerungen aus dem Militärleben in Afrika : die Expedition nach
Cabylien, Mai bis Juli 1851

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewendet werden, damit noch einige Zeilen hingesezt werden können.

Die Unterschrift findet unten rechts ihren Platz. Vorgesetzte unterschreiben mit geringem Zwischenraum, Untergebene noch tiefer unten. Zuerst folgt der Vorname, dann der Grad *u.* zu „Stellvertretungen im Auftrage“, in „Abwesenheit“, wo der Fall eintritt.

Der Name muß leserlich und deutlich geschrieben werden; Schnörkel sind an Höhere unpassend.

Die Adresse wird links unten am Rand gesezt, diese ist unerläßlich, wenn das Schreiben in einem Briefsack versandt wird. Die Schreiben sind entweder an eine Behörde oder eine Person gerichtet; im ersten Fall wird das Wort „Titul.“ angesezt; *z.* B. Tit. eidgen. Militär-Departement oder Kriegs-Kommissariat, im zweiten Falle das Prädicat „Herr“ und Namen und Grad.

Fassung des Textes. Derselbe muß wie schon bemerkt möglichst kurz und bestimmt sein, alle unnötigen Erörterungen und Höflichkeitsphrasen müssen ausgewichen werden.

Die Gegenstände eines Schreibens können betreffen: Meldungen, Anzeigen und Berichte, Gutachten, Vorträge, Gesuche, Befehle, Ansuchen um Verhaltungsbeefehle. Gegen Vorgesetzte braucht man die Zeitwörter: melden, anzeigen, berichten, vortragen, vorlegen; gegen Gleichgestellte und Untergebene: mittheilen, in Kenntniß sezen, benachrichtigen, aufmerksam machen, übersenden, übergeben *u.*

Beispiele. Auf Ihre unterm 5. d. Mts. ertheilte Weisung, Befehl *u.* mich stügend, Bezug nehmend, berichte ich Ihnen *u.*

Oft müssen die Bezugnahmen vollständig gegeben werden, damit der Empfänger die Sachlage vor sich sieht.

Beilagen müssen erwähnt werden und zwar am freien Rande links.

Zusammenfalten oder Schließen der Briefe.

1. Durch den Bogen selbst; wenn derselbe nur auf 2 oder $2\frac{1}{2}$ Seiten beschrieben worden und der Brief nicht als Aktenstück im Original an eine weitere Instanz gelangt.

Dies geschieht auf die bekannte Art.

2. Durch einen halben Bogen oder einen Saß, wenn die dritte Seite des Bogens ganz überschrieben ist, und der Brief als Beleg dienen muß.
3. Durch ein Kreuzband, wenn mehrere Beilagen zu versenden sind.

Das Siegeln geschieht mittelst Siegellack oder Oblaten. Hat der Versender ein Dienstsiegel, so wird dasselbe der Portofreiheit wegen gebraucht; im umgekehrten Fall wird (Amtlich) auf der Adresse im Eck links geschrieben.

In Ermangelung eines Dienstsiegels P. A. Moser, Unterlieut.

Die Adresse wird stets so aufgetragen, daß die schmale Klappe auf der Rückseite unten zu stehen kommt.

Die Adresse soll, wie schon bemerkt, leserlich und deutlich geschrieben sein.

Meldungen.

Dahin gehören alle Vorfälle von Wichtigkeit oder dienstlicher Bedeutung, *z.* B. Abgang und Ankunft von Detaschementen, Erkrankungen, Todesfälle, Feuersbrünste, Diebstähle an Kriegsmaterial *u.* und allfällig beschwene getroffene Maßregeln.

Beispiele. Ich melde Ihnen, daß der Unter-Offizier N. N. gestorben ist im Spital *u.*

„Ich zeige Ihnen an, daß gestern unter hiesiger Bürgerschaft ein Tumult stattgefunden, angeblich wegen Erbeuerung der Brodpreise. Der unter die Waffen getretenen Garnison ist es gelungen im Verein mit den Civilbehörden denselben nach Verhaftung einiger Individuen zu unterdrücken.“

Ueber einzelne Vorfälle ist es oft besser einen eigenen Bericht abzufassen und denselben mit einem kurzen Schreiben zu begleiten.

Regeln lassen sich nur in formeller Beziehung geben. Musterbeispiele würden wenig nützen, weil jeder Gegenstand besonders behandelt werden muß. Man geht ohne Einleitung zur Sache; ist es ein Vorfall oder eine Reihe von Begebenheiten, so erzieht der Verlauf den Faden für den Bericht. Der Verfasser vergesse nur nie, daß er für die Richtigkeit desselben verantwortlich ist.

Militärisch wichtig sind besonders Refognosizungsberichte und Terrainbeschreibungen. Tabellen werden in der Regel mit Fragen und Rubriken aufgestellt, die ausgefüllt werden müssen. Terrainzeichnungen sind von großem Nutzen. Diese Berichte müssen möglichst kurz und dennoch umfassend sein.

Befehle, Instruktionen

beginnen — Sie erhalten anmit den Auftrag — die Weisung — die Einladung.

Liegt die Verpflichtung der Ausführung des Befehls schon in den Militärgesetzen, so können die betreffenden Paragraphen desselben angeführt werden. Die Befehle müssen klar und bestimmt sein, damit weder ein Zweifel über den Sinn noch eine Entschuldigung wegen mangelhafter Ausführung bleibt.

Tagesbefehle sind kurz, *z.* B. das Bataillon hat sich von heute an in Marschbereitschaft *u.* Y.

Feuilleton.

Erinnerungen aus dem Militärleben in Afrika.

Die Expedition nach Cabylien, Mai bis Juli 1851.

Zwei Brigaden Infanterie, 250 Mann Kavallerie nebst 1200 Lastthieren, zusammen 9500 Mann, vereinigten sich aus verschiedenen Gegenden der Provinz am 7. Mai 1851 unter den Mauern Milah's. Qua-

ven, tirailleurs indigènes, chasseurs d'Orleans, die Fremdenlegion, das 8te und 9te Linienregiment, alles erprobte Truppen; ferner das 20ste Regiment von Rom herkommend, sowie das 10te Regiment aus Frankreich anlangend, bildeten die zur Expedition bestimmte Kolonne. General St. Arnaud befehligte als Oberbefehlshaber, die 2 Brigaden die Generäle de Luzy und Bosquet, unter ihren Befehlen, an der Spitze jeden Korps, waren energische Offiziere, wie auch die Truppen selbst durchschnittlich alte Troupiers, welche einem wilden verwegenen Feinde entgegengingen, der hinter jenen Bergen hauste, bereit unsern Truppen einen verzweifeltsten Widerstand zu leisten. Wir sollten geraden Wegs nach dem Hafen von Djidgelly marschiren, das Land vorher mit Blitzesschnelle durchstreifend.

Am 8. Mai, von der Höhe ihrer halb verfallenen Wälle sahen die Bewohner Milab's der in langen Reihen aufgestellten Kolonne zu, welche außerhalb der Stadt vor dem General St. Arnaud Revue passirte. Die Tambouren schlugen Fahnenmarsch vor dem brillanten Generalstab, die Soldaten präsentirten, die Musik spielte kriegerische Weisen und am fernen Horizonte gewahrte man die Berghöhen, das Ziel unserer Bestimmung. Wir waren vom besten Geiste befeelt. Folgenden Tages bei Tagesanbruch nahm die Kolonne die Richtung nach der Berghöhe von Beinem und nachdem der Oud-Gudja überschritten, schlug dieselbe ihr Bivouak an der Grenze des feindlichen Gebietes auf.

Am 10. gegen 9 Uhr Morgens verfügte sich General St. Arnaud, in Begleit aller Korpschefs, nach einem Felsenkamm, ungefähr 2 Kilometer vom Lager entfernt. Man überschah von diesem Punkte aus das Land der Muleb-Mscars und hatte vor sich am äußersten Thalande eine Bergkette, welche am folgenden Tage erstiegen werden sollte.

Die Straße, oder besser gesagt, der Fußweg für Ziegen benutzbar, führte vor dem Col de Menazel vorbei, welcher durch 2 Berghöhen beherrscht war. Beim ersten Anblick schien das Terrain nicht schwierig zu besteigen, aber bei näherer Untersuchung zeigten sich tiefe Bergschluchten, welche die Bergseiten zerstückelten und zur Vertheidigung äußerst günstig waren.

Auf diesen Fußpfaden, unter dem Feuer eines Feindes, welcher die Wichtigkeit dieser Stellung kennt, mußte sich der in eine lange Kette aufgelöste Convoi vorwärts bewegen.

Der General, nachdem das Terrain mit größter Genauigkeit untersucht worden, stellte sich in den Kreis der Oberoffiziere, erklärte die in seinem Sinne getroffenen Anordnungen und nahm Gegenansichten entgegen.

Die Brigade Bosquet sollte den Hügel rechts, die Brigade Luzy den Hügel links umgehen, die Kabhlen vereint über den Berggründen hinunterwerfen.

St. Arnaud wollte für seine Person in gerader Richtung gegen die Berganhöhe vorrücken, hinter sich die Reserve, welche die beiden Kolonnen nach Bedürfniß unterstützen sollte. Jeder derselben waren 80 Kavalleristen zugetheilt.

Eine solche leichte Kavallerie, wie die afrikanische, konnte selbst auf solchem Terrain noch bedeutende Dienste leisten. Hinter diesem Feuerkreis sollte der Convoi unter Kommando des Obersten Jamin, welcher die Arrieregarde befehligte, den Engpaß unter dem Schutze der Angriffskolonnen durchziehen. Diese Aufgabe war nicht nur wichtig, sondern auch schwierig, denn es war möglich, daß ein Theil der von dem Berggipfel verjagten Kabhlen sich auf die äußerste Nachhut werfen konnte. Ben-Msbin und Bou-Renan, die beiden Chefs von Zouargha, nahmen am Kriegsrath Theil.

Nachdem das Bivouak etwas vorwärts bei Terdj-Beinem aufgeschlagen, rüstete sich Alles zum bevorstehenden Kampfe und legte sich dann wieder.

Um 4 Uhr Morgens begrüßten die Musikbänden den Tagesanbruch mit einem Kriegsmarsch. In Kurzem waren Alle auf den Beinen, die Zelte zusammengelegt, die Maulthiere bepackt und das Lager war verschwunden.

Die Stabstrompete gab das Zeichen zum Abmarsch, wiederholt durch alle Korps, die Regimenter bezogen ihre angewiesenen Stellungen und warteten nur auf den gegebenen Augenblick. Wir langten bei den ersten Abhängen des Col Menazel an. Für diejenigen, welche der Centrum-Kolonne zugetheilt, bot sich nun ein interessantes Bild dar. Bei unserm Anrücken hörte das schon von ferne hörbare feindliche Geräusch auf, plötzlich jedoch erhallten von jedem Fels, Schlucht und Gehölz die wilden Ausrufe der Kabhlen, welche zwischen Gesträuchen hindurch, die Körper wie Schlangen auf die Erde hingestreckt, ihre Schüsse abfeuerten und sofort wieder verschwanden. Dieß waren keine Menschen mehr, aber wilde Thiere.

Die Feten der Kolonne bekümmern sich wenig um das Getöse, die Ohren der Soldaten sind längst daran gewöhnt. Zur Rechten die Zuaven, Chasseurs d'Orleans, die Truppen von Zaachta; General Bosquet führt dieselben und begeistert sie durch seine Kaltblütigkeit. Eine Kugel bringt in die Epaulette, streift die Schultern, aber er ist immer an der Spitze.

„Vorwärts“, ruft er, der Sturmschritt schlägt, kein Schuß — die Zeit ist kostbar, hinauf Mann gegen Mann zur Revanche.

Zuaven und Chasseurs erklettern das Gehölze. Bei der Kolonne links ersteigt das 20ste Regiment inzwischen unter Oberst Marulaz die Abhänge. Die Haubitzen folgen und auf dem Plateau eines Dorfes hauen Bou-Renan, seine Cavaliers und 80 Reguläre unter Kommandant Forniers auf die Kabhlen ein. Kommandant Balicon fällt tödtlich verwundet, während die Turcos heldenmüthig ihren alten Ruf bewahren. Das Handgemenge wird heftig, nur Flintenlänge trennt die Kämpfenden und die mörderische Waffe flüßte verseht sehr gefährliche Wunden. Beim Centrum rückte Oberst Espinasse ebenfalls im Sturm vor, während General St. Arnaud alle Bewegungen überwachte, bereit den geringsten Unfall zu ersetzen. Das Feuer nähert sich inzwischen dem Berggipfel immer mehr, die Spitze rechts wird durch die Zuaven

erstiegen, man sieht ihre grünen Turbane auf der Höhe. Sie gebrauchen das Bajonnet und werfen die Kabylen den Berg hinunter. „Spring, wenn du die Güte haben willst, Mr. Auriol“, sagte ein Zuave, einen Kabylen mit dem Bajonnet durchbohrend und wischte sich lachend die durch den Flissa erhaltene Wunde im Gesicht ab.

Zur linken Seite schlugen die Lambouren, die Hörner bließen und der Berg war erobert.

Die Generale und Chefs erstatten ihren Rapport und bezeugen alle die tapfere Haltung ihrer Soldaten. Die Truppen ruhen aus. Jeder empfand die heiße Tagesarbeit.

Man trug sofort die durch Kugeln Getroffenen zu den Chirurgen und während der beschwerte Convoi sich langsam den steilen Pfaden entlang bewegte, ruhten die Soldaten aus. Mehr als Einer beschaute mit Erstaunen diese Höhen, welche in der Hitze des Kampfes erstiegen und nur bei diesem Anblick dachte er an Müdigkeit.

Als der Herabmarsch gegen El. Doussa beginnen sollte, gab General St. Arnaud, fürchtend, daß der Feind sich mit Kraft auf die Nachhut werfen könnte, den Generalen Bosquet und Luzz den Befehl, ihre Stellungen bis zum Vorbelmarsch des Convoi inne zu halten. Man marschirte Stunden lang, die Nacht brach ein, bevor die Truppen den Ruhepunkt erreicht. Viele Schüsse wurden noch gewechselt, die Nachhut oftmals hart angegriffen. Oberst Jamin, der ihm aufgetragenen Mission würdig, rückte Abends 8 Uhr mit den letzten Kompagnien in das in schwieriger Position gewählte Lager. Alle wichtigen Positionen wurden selbst auf große Distanz hin durch die Bataillone besetzt.

Die Fremdenlegion erhielt Befehl eine Anhöhe, von dem Lager durch ein Gehölz getrennt, zu besetzen und die größte Wachsamkeit zu beobachten. Auf dem Wege dahin fand dieselbe schon eine feindliche Abtheilung, welche davon Besitz genommen. Die Kabylen bereiteten ruhig ihre Mahlzeit, die Angriffsstunde erwartend. Sogleich begann von Neuem die wilde Jagd und die Vorposten hatten Augen und Ohren offen zu halten. Man vernahm durch Spione, daß zahlreiche Kontingente der Ouled-Douns sich vereinigt hätten, um uns folgenden Tages anzugreifen. Dieselben hatten in einer Felschlucht unfern des Lagers Stellung genommen. General St. Arnaud beschloß, denselben zuvor zu kommen, während eine Brigade die Ouled-Ascars angreifen sollte. Als Wegweiser diente ein Fußpfad von 2 Fuß Breite den Abhängen entlang, rechts und links von Felsen beherrscht; oftmals mußte der Weg ausgehauen werden. Die Vorhut, dem steilen Fußpfad folgen, säuberte die Straße. Zu beiden Seiten des Convoi sind Bataillone beordert auf gleicher Höhe zu marschiren und ungeachtet des Terrains Kompagnien zur Besetzung vorwärts liegender Positionen zu detachiren. Die Nachhut folgt, welche am meisten Antheil am Kampfe hatte. General St. Arnaud gab Befehl, daß der Convoi von Distanz zu Distanz durch Kompagnien unterbrochen werde, damit derselbe nicht abgeschnitten.

Nähe einem der schwierigen Deflees zur rechten Seite, befand sich eine wichtige Stellung; die Zuaven hatten dieselbe zuerst besetzt, sodann das 16te leichte Regiment unter Kommandant Camas.

Zur Ablösung der Flanqueurs bestimmte man 2 Kompagnien des 10ten Linien-Regiments, welches kürzlich aus Frankreich gekommen, sich zum ersten Male an diesen Kämpfen betheiligte und demnach mit der Fechtart und Kriegslust der Kabylen nicht vertraut war. Kommandant Camas bezeichnete dem Kapitän Dufour die zu besetzenden Punkte und entfernte sich nachdem er sich von der gehörigen Aufstellung überzeugt. Der Feind zeigte sich an dieser Stelle nicht mehr, Stillschweigen herrschte ringsum. Dadurch eingeschlafert, glaubte diese Truppe sich in Sicherheit; viele davon legen sich ermüdet zu Boden und schlafen. Niemand wacht. Inzwischen schleichen die Kabylen den Gebüsch entlang und circa 400 Mann stürzen plötzlich mit fürchterlichem Geschrei auf die Truppe. Ueberrascht nehmen die Soldaten ihre Offiziere in die Mitte. „Vorwärts Kinder mit dem Bajonnet,“ rief Kapitän Dufour. Die Pflicht befehl dieselben, sie stürzen sich vorwärts, 5 Offiziere, Unteroffiziere und 35 Grenadiere fallen sogleich. Andere lassen ihre Waffen fallen und fliehen. Sie stürzen sich über die Abhänge und gelangen blutig in die Reihen des Convoi. Unterdessen kämpfte man auf der Höhe einen heldenmüthigen Tod.

Im Besitze der Anhöhe, schickten die Kabylen ihre Kugeln in den Convoi, bedrohen denselben sogar, Alles war in Bestürzung.

General St. Arnaud ist in der Nähe, er eilt hinzu, im Augenblick ist die Ordnung hergestellt; 2 Kompagnien werden auf die Felsen geworfen. Dieser Ueberfall hatte die Kühnheit des Feindes vermehrt und die Jäger von Orleans wurden bei Verlassung ihrer Stellung heftig verfolgt.

Oberst Espinasse erwartete diesen Angriff. Nur 100 Mann vom 20sten Regiment behaltend, sandte er die Turcos zur Unterstützung in das Gebüsch, aber getäuscht durch das Terrain setzten dieselben sich in zu großer Entfernung fest und als der Oberst sein Rückzug antrat, wurde diese kleine Truppe sogleich von allen Seiten angegriffen und zersprengt. Die Unordnung nahm zu, die kleinste Zögerung wäre verderblich gewesen. Espinasse erkennt die Gefahr, er drängt die Kabylen zurück, rettet seine Verwundeten und unterstützt durch frische Truppen nimmt er seinen Platz wieder in der äußersten Nachhut ein, welchen er seit Morgen mit dem 20sten Regiment und den Turcos versehen hatte. Der Kampf wüthete fort. Während des Haltes hatten die Vorwachen Gewehr beim Fuß gemacht, während ihre Kameraden den café-soupe einnahmen. Die Verwundeten wurden schleunigst besorgt. Wie der General sich wieder in Bewegung setzte, knallen plötzlich 20 Schüsse aus dem Gebüsch. Ein Guide wird an seiner Seite getödtet, ein Zuave verwundet. Kommandant Fleury nebst Bedeckung stürzen sich vorwärts und verjagen die Kabylen.

Der Marsch wurde bis in die Nacht fortgesetzt.

Mehr wie einmal mußte durch Sappeurs der Weg gebahnt werden. Auf solche Weise vorrückend, hinauf und hinuntersteigend, fortwährend durch die Kabylen beunruhigt, war die Aufgabe der Nachhut eine sehr schwierige. Die Turcos fochten ausgezeichnet. Die Truppen schlugen sich gut, aber es war auch nicht das Hinreißende des vorhergehenden Tages. In der Nacht schlugen die Bataillone der Vorhut das Bivouak auf, während der Convoi noch langsam aus den Defilees sich herauswand. Das Feuer wurde fortwährend bei der Nacht unterhalten.

Es war finstere Nacht. General St. Arnaud stellte die Vorposten; während des Einzugs ertönt der Ruf, daß die Arrieregarde abgeschnitten. Bei 2000 Mann von der Kolonne abgeschnitten! Der Augenblick ist kritisch. Sogleich müssen die Zuaven die Waffen wieder ergreifen. Dieselben standen, obgleich von der Tagesarbeit furchtbar ermüdet, dennoch sofort zum Abmarsch bereit. Glücklicherweise war es ein leeres Gerücht. Oberst Espinasse läßt melden, daß Alles in Ordnung gehe, einige Tode und Verwundete aufgenommen.

Ruhen war nun das Einzige, was man thun konnte. Den 14. Mai sollte um 9 Uhr Morgens aufgebrochen werden. Man wollte den Truppen noch ein wenig Erholung gestatten. Der Tagesmarsch sollte nicht lange dauern; demnach konnte der Arzt seine 200 Verwundeten gehörig verbinden und besorgen. Der Anblick derselben hat immer etwas Trauriges und Erhebendes zugleich. Man sieht auf den Gesichtern Schmerzen und Stolz sich malen. Ungeachtet aller Sorgfalt hatten die Schwerverwundeten dennoch große Schmerzen auszustehen; man mußte welche auf kleine Tragsessel befestigen, welche zu beiden Seiten der Maulthiere angebracht, wodurch sie hin- und hergeworfen. Auch der Almosenier Abbé Parobère war unermüdet und theilte alle Strapazen. Die Soldaten verehrten ihn. Kommandant Balicon wurde durch Soldaten seines Regiments getragen, sie erbaten sich diese Ehre um ihm seine Schmerzen zu mildern, denn die Wunde war tödtlich. Seine letzten Stunden waren den Erinnerungen seines Soldatenlebens gewidmet.

(Schluß folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Sorben erschien in neuer wohlfeiler Ausgabe und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sicherheitsdienst im Marsche.

Bearbeitet

und

durch kriegsgeschichtliche Beispiele erläutert

von

Bernhard von Baumann,

Hauptm. im 1. Sächs. 4. Inf.-Bat. der Brigade Kronprinz.

I. Theil 1 Thlr. II. Theil 20 Ngr.

Wenn es bisher lebhaft bedauert wurde, daß der Preis vorstehenden, ebenso kriegswissenschaftlichen als kriegspraktischen Werkes, das trotz aller vortrefflichen Felddienstlehren nicht entbehrt werden kann, ein zu hoher sei, so glaubt die Verlagsbuchhandlung diesem Uebelstand mit dem Erscheinen dieser neuen Ausgabe vollkommen zu begegnen, indem deren Preis gegen den der ersten Ausgabe nicht nur billiger gestellt, sondern auch die Einrichtung getroffen wurde, daß diese in zwei Theilen erschien, von denen der

I. Theil die Lehre vom Sicherheitsdienst, der

II. Theil die kriegsgeschichtlichen Beispiele

enthält, die fortan auch einzeln bezogen werden können, eine Einrichtung, die dem eben so tüchtigen als praktischen Werke eine weitere und allgemeinere Verbreitung sichert, als es in seiner ersten theuern Ausgabe finden konnte.

Dresden, Januar 1862.

Rudolf Runke's Verlagsbuchhandlung.

Im Verlag der Haller'schen Buchdruckerei in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrbuch

für die

Frater und Krankenwärter

der

eidgenössischen Armee.

186 Seiten 16° mit über 100 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis: brosch. 2 Franken.

Dieses vom hohen Bundesrathe am 30. Januar 1861 genehmigte Lehrbuch für Frater und Krankenwärter der eidg. Armee tritt an die Stelle der Anleitung über die Verrichtungen der Frater und Krankenwärter bei der eidg. Armee vom 25. Wintermonat 1840, sowie des Anhangs zur Instruktion der Dienstverrichtungen der Frater und Krankenwärter vom 20. März 1853.

Verlag von F. A. Brodhans in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet von Dr. Jacob Neuff.

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.